Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1923

188 (14.8.1923)

urn:nbn:de:gbv:45:1-113495

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Erscheint an jedem Werktage nachmittags.
Bezugspreis: für August 200 000 Mk. (einschließlich Bringerlohn, jedoch ohne Postbestellgebühr).
— Einzelnummer 8000 Mk. —
Im Falle von Betriebsstörungen, hervorgerufen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt, sowie Ausbleiben des Papiers usw., hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung, Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einspaltige Kleinschriftzeile oder deren Raum kostet für Jever und Jeverland 18000 Mk., sonst 28000 Mk. — Anpreisungen am Schluß des Schriftteils kosten 100 000 Mk. die Zeile.

Druck und Verlag: C. L. Mettcker & Söhne, Jever i. O.
Fernsprech-Anschluß Nr. 4.

Nummer 188. — Jever i. O., Dienstag den 14. August 1923. — 133. Jahrgang.

Rücktritt Cunos.

Stresemann mit der Kabinettsbildung beauftragt.

T.-U. Berlin, 12. August. Reichskanzler Cuno hat heute nachmittag dem Reichspräsidenten die Demission des Kabinetts erklärt. Der Reichspräsident hat sich zunächst die Entscheidung vorbehalten und wird im Laufe des heutigen Abend und im Laufe des Montag mit den Parteiführern die politische Lage besprechen. In den späten Abendstunden beauftragte der Reichspräsident den Abgeordneten Stresemann mit der Neubildung des Kabinetts. Dr. Stresemann hat den Auftrag angenommen. Er wird versuchen, auf der Grundlage der großen Koalition ein neues Kabinett zu bilden.

Die Nachricht vom Rücktritt Dr. Cunos kommt überraschend. Nach der einmütigen Annahme der die landwirtschaftliche Produktivität zweifellos gefährdenden, weil sehr weitgehenden Steuergesetze im Reichstag, die ein erfreuliches Bild von Geschlossenheit und Opferwilligkeit in einer kritischen Uebergangsperiode gab, schien die Erwartung berechtigt, daß die Lage sich nun wieder etwas entspannen würde Das nachträgliche Mißtrauensvotum der Sozialdemokratie wirkt wie ein Verrat. Uns wird darüber gemeldet:

T.-U. Berlin, 11. August. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß am Sonnabend nachmittag gegen eine geringe Minderheit, dem Kabinett Cuno ein eigenes Mißtrauensvotum auszustellen, Dagegen erklärte sich die Fraktion bereit, jede andere Regierung zu unterstützen, die sich verpflichtet, gewisse Forderungen zu erfüllen, die von der Fraktion formuliert worden sind. Die wichtigste dieser Forderungen ist die Erfassung der Sachwerte als Garantie für die Goldanleihe des Reiches. Der Widerspruch der Minderheit soll sich hauptsächlich gegen die Möglichkeit einer großen Koalition gerichtet haben. Man erwartet infolge dieser Stellungnahme der Sozialdemokratie noch für heute abend die Rücktrittserklärung des Reichskanzlers Dr. Cuno.

Die Mehrheitssozialisten hatten noch ganz vor Kurzem durch ihr Hauptorgan, den „Vorwärts“ erklärt, daß ein Kanzlersturz im gegenwärtigen Zeitpunkt unter allen Umständen vermieden werden müsse. Gleich hinterher ändern sie ihre Gesinnung und erzwingen ausgerechnet am Verfassungstage, an dem das Lob der Republik und der Verfassungstreue hochtönend von allen Redekanzeln widerhallt, mit Hilfe der Straße und des hinter ihr stehenden Großkapitals den Rücktritt des Kanzlers. Eine Ueberrumpelung ganz im Stile des 9. November. Sie konnte nur möglich werden, weil uns die Führung wieder im Stich ließ. Cuno hat trotz des Rückhaltes, den er in allen nationaldenkenden Kreisen besaß, nicht standgehalten. Er hat nicht den Mut gehabt, das Steuer in letzter Stunde herumzuwerfen. Das war bei seiner Scheu vor letzten Verantwortungen und einer gewissen Mondblindheit im Hinblick auf die eigentlichen, kaum einmal beim rechten Namen genannten wirtschaftlichen und politischen Grundübel unserer Zeit beinahe vorauszusehen. Wieder hat, wie zu Bethmanns Zeiten, staatsmännische Unentschlossenheit, das dauernde Jonglieren zwischen zwei Stühlen, zur schließlichen Kapitulation geführt. Aus diesem Grunde wäre es aber auch verfehlt, der Regierung Cuno, trotz ihrer großen nationalen Verdienste allzu bittere Tränen nachzuweinen. Cunos Name ist auf immer mit dem scheinbar zielbewußt unterstützten passiven Widerstand an der Ruhr und den Großtaten der opfermutigen Ruhrbevölkerung verknüpft. Leider hat er diese nationale Wiederbesinnung nicht politisch auszumünzen verstanden zur Aufrichtung eines festen Regiments, wie es in unserer aus den Fugen geratenen Zeit vonnöten. Er arbeitete mit wirtschaftlichen Palliativmitteln, die die Marktkatastrophe nicht aufhalten konnten. Der Gedanke des nationalen Widerstandes versandete wieder, weil sich der Kanzler gegen die destruktiven Elemente des Staates zu schwach und willfährig zeigte. Die Uebergabe der Zügel in die Hände Stresemanns kommt vollends einer Preisgabe seines Werkes und damit auch des Staates, den es stützen sollte, gleich. Die große Koalition, auf die er sich in seinem Brief an Ebert hoffnungsvoll beruft, wird uns unter der Leitung Stresemanns keine Besserung der Lage bringen. Das kann nur ein Führer von deutschem Wuchs und festem, zielklaren Willen zum Durchgreifen. Dr. Stresemann ist schon seit Monaten dem deutschen Volke als Nachfolger Cunos präsentiert worden. Daß seine Regierung mit den zu erwartenden zerstörenden Eingriffen in das immobile Kapital und der von ihm durch das Angebot an Frankreich inaugurierten Aufgabe des passiven Widerstandes den Bürgerkrieg in ihrem Schoße birgt, davon wird nicht gesprochen. Cuno hat nicht die Macht gehabt — weil er nicht Manns genug war — gegen die Dämonen des Börsenjobbers, der Demagogie und der Volksausbeutung entschedend vorzugehen. Stresemann aber wird die Krise verschärfen und vollenden helfen, weil er selbst ein Exponent des internationalen Großkapitals ist. Der kommende Kanzler ist bekanntlich verheiratet mit der Tochter des jüdischen Kammerpräsidenten Dr. Paul Kleefeld. Kleefeld wurde Ende Februar 1928 Geschäftsführer der neuen Firma Kraft-Gesellschaft für Bergbau- und Hütteninteressen m. b. H. sein Mitgeschäftsführer ist der tschechische Kohlenkönig Karl Petschek. Der Sitz der Gesellschaft befindet sich in Berlin. Mitbegründer der Gesellschaft ist Fürst Hohenlohe. Nach der „Vossischen Zeitung“ sind die maßgebendsten Finanz- und Industriekreise Frankreichs an den Hohenlohe-Werken stark beteiligt. An der Spitze der französischen Gruppe steht Weyl, der jüdische Generaldirektor der Union Européenne Industrielle et Financière in Paris (außerdem Chef des französischen Bergwerkswesens). Stresemann ist ferner Mitglied des Aufsichtsrates der jüdischen Sarotti-A.-G., Mitglied des Aufsichtsrates der Böhmischen Brauhaus-A.-G., deren Vorsitzender Jakob Rieser, dessen Stellvertreter Kommerzienrat Knoblauch ist. Weiter ist Stresemann Aufsichtsratsmitglied der A.-G. Sachsenwerke, Dresden, deren Vorsitzender der jüdische Kommerzienrat Georg Arnhold, Dresden, ist. — Der Kurs unseres Staatswagens bewegte sich trotz Rhein- und Ruhrkampf eine Zeitlang auf ebener Bahn, jetzt geht er wieder in abschüssiger Richtung. Ein Kanzler unentwegter Erfüllung, ein zweiter Wirth auf dem dürren Zweig eines ausgepowerten Wirtschaftslebens, das hält unser Volk nicht aus. Der heftigte Zusammenstoß der international und national denkenden Kräfte erscheint unausbleiblich. — Ein Kabinett Stresemann, wirkend in dem volksfremd westlichen und trotz aller tönenden nationalen Worte vorwiegend händlerischem Sinne seines Führers, kann nur Wegbereiter zum Bolschewismus sein.

*

Cunos Abschiedsbrief.

T.-U. Berlin, 13. August. Reichskanzler Dr. Cuno hat gestern nachmittag dem Reichspräsidenten die Demission des Kabinetts in folgendem Schreiben erklärt:

Herr Reichspräsident!

Als ich, Ihrem Rufe folgend, die Leitung der Regierung übernahm, gab ich der Ueberzeugung Ausdruck, daß angesichts des Ernstes der uns bevorstehenden Zeiten nur eine völlige einheitliche Zusammenfassung aller Kräfte Deutschland vor dem Unheil bewahren werde. Während der seitdem verstrichenen neun Monate ließ ich mich bei der Führung der Politik stets von dem Bestreben leiten, der Verwirklichung jener Zusammenfassung aller Kräfte den Weg zu ebnen. In der Tat haben die Grundlagen der auswärtigen Politik der Reichsregierung, haben ihre Stellung an Rhein und Ruhr, haben wichtige wirtschaftliche und politische Maßnahmen, wie unlängst das Gesetz zur Sicherung der Brotversorgung, die eben verabschiedeten Steuergesetze und die Aktion der großen wertbeständigen Anleihe die Zustimmung aller dem Staatsgedanken nahestehenden Kräfte gefunden. Der Wille, sich in Leben und Freiheit zu behaupten, kommt darin klar und einmütig zum Ausdruck. Aus der Entwicklung der letzten Tage habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß nach einer in weiten Kreisen der berufenen Volksvertretung des deutschen Volkes vorherrschenden Ansicht der Schicksalswille zur Selbstbehauptung noch stärker und noch nachdrücklicher durch eine Regierung vergrößert wird, die durch eine Koalition aller Parteien gebildet und damit von einer starken und festen Mehrheit des Reiches getragen wird. Ich bitte daher, Herr Reichspräsident, mein Amt und die Aemter der Herren Reichsminister hiermit in Ihre Hände zurücklegen zu dürfen. Mit der Versicherung aufrichtigster Hochachtung bin ich, Herr Reichspräsident, Ihr sehr ergebener Cuno.

Die Regierung über die Lebensmittellage.

T.-U. Berlin, 12. August. Die Regierung ließ abends 10 Uhr Flugblätter in der Stadt verteilen, in denen noch einmal kurz die Ursache der augenblicklichen Ernährungskrise dargelegt wurde. Die Regierung verspricht darin Besserung schon für die nächsten Tage. Die Bevölkerung wird aufgefordert, die Ruhe zu bewahren und für die Aufrechterhaltung des Verkehrs Sorge zu tragen, da nur so die Lebensmittelversorgung der Stadt Berlin ohne Störung vor sich gehen könne.

Alle Parteien gegen Havenstein.

T.-U. Berlin, 13. August. Alle Parteien der großen Koalition drücken den Wunsch nach einem Wechsel in der Leitung der Reichsbank aus und beschlossen, diese Meinung dem Reichsbankdirektorium zu übermitteln.

Der Beschluß der Reichstagsfraktion der V. S. P. D.

T.-U. Berlin, 12. August. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat am Sonnabend nachmittag zu einer Erörterung der allgemeinen politischen Lage zusammen. Nach einer mehrstündigen Debatte wurde folgender Beschluß mit großer Mehrheit angenommen:

„Die Fraktion hält angesichts der schweren außen- und innerpolitischen Situation eine von dem Vertrauen der breiten Massen mitgetragene und unterstützte Regierung, die stärker ist, als die gegenwärtige, für notwendig. Sie hat zur Regierung Cuno nicht das Vertrauen, diesen Beschlüssen zu genügen. Eine von der Sozialdemokratie unterstützte Regierung ist auf folgender Grundlage zu bilden:

1. Energische Durchführung der beschlossenen Finanzmaßnahmen.
2. Durchgreifende Finanzreform auf Grundlage der Heranziehung der Wirtschaft mit garantierter Belastung ihrer Sachwerte.
3. Währungsreform.
4. Beschleunigte Eindämmung der Inflation.
5. Goldkredite.
6. Vorbereitung der Goldwährung.
7. Beständige Löhne.
8. Wertbeständige hinreichend erhöhte Sozialrenten und Erwerbslosenunterstützung.
9. Ablösung der Reichswehr von allen illegalen Organisationen.
10. Außenpolitische Aktivität zur Lösung der Reparationsfrage unter voller Wahrung der Einheit der Nation und der Souveränität der deutschen Republik.
11. Antrag auf Anmeldung zum Völkerbund.

Gründung einer monarchistischen Partei in Bayern.

T.-U. München, 12. August. In München ist eine neue Partei gegründet worden, die sich „Bayerisch-monarchistische Partei“ nennt und ein Kampfblatt mit dem Titel „Die Monarchie“ herausgibt. Als Hauptaufgabe der Partei wird die baldige Wiedereinführung der Monarchie bezeichnet.

Die nachfolgenden Meldungen sind inzwischen überholt:

Unruhen in Hamburg.

Hamburg, 10. August. Durch die Aussperrung bei den großen Schiffswerften sind etwa 30 000 Arbeiter brotlos geworden. Es sind Bestrebungen im Gange, um die von den Kommunisten angestiftete Bewegung aus der Welt zu schaffen. Um 6 Uhr wurde eine aus mehreren Polizisten bestehende Stippatrouille am Groß-Neumarkt von der Menge umzingelt und angegriffen. Die Mannschaft machte von der Waffe Gebrauch und feuerte etwa 30 Schüsse in die Menge ab. Ein Arbeiter soll durch sechs Schüsse verwundet sein.

T.-U. Hamburg 12. August. Der Sonnabend ist in Hamburg ruhig verlaufen. Auf der Werft von Blohm u. Voß und auf der Vulkanwerft wird am Montag die Arbeit wieder aufgenommen. Bezüglich der übrigen Werften wird noch verhandelt. Ferner werden die Angestellten, die wegen Gehaltsdifferenzen in den Streik getreten sind, die Arbeit wieder aufnehmen, nachdem eine Einigung erzielt worden ist.

Lübeck ohne Polizei.

Lübeck, 11. August. (7 Uhr abends.) Zurzeit werden Flugblätter verteilt, die einen Aufruf an die Bevölkerung Lübecks enthalten, der u. a. besagt, die Polizei sei auf Verlangen der Arbeiterschaft zurückgezogen worden, und die Arbeiterschaft habe die Sicherung der Ruhe für die Stadt übernommen. Gemeinsam mit dem Vorstand der Vereinigung Republik trage ein von den Gewerkschaften gebildeter Ausschuß von drei Personen die Verantwortung für die Ordnung. Aufgabe des Ausschusses sei, der ganzen Bevölkerung ein Beispiel der Selbstdisziplin der Arbeiterschaft unter eigener Führung zu geben.

Blutige Zusammenstöße in Ratibor.

Ratibor, 11. August. Gestern kam es hier zu großen Teuerungsdemonstrationen. Vormittags sprach eine Arbeiterdeputation im Rathause mit einer Forderung zur Behebung der Teuerung vor. Um 11 Uhr verließen die Arbeiter die Betriebe und versammelten sich am Bahnhofsplatz, wo sie gegen den Anmarsch von Schutzpolizeiverstärkungen protestierten. Nach einer vergeblichen Aufforderung, auseinander zu gehen, ging die Schutzpolizei gegen die Menge vor. Daraufhin fielen Schüsse und die Schutzpolizei machte von der Waffe Gebrauch, zumal auch ein mit Handgranaten beladener Wagen der Schutzpolizei geplündert wurde. Die Menge wandte sich nunmehr gegen die Schupo und gab ebenfalls Schüsse ab. Auch Handgranaten wurden geworfen. Eine Anzahl Geschäfte, darunter zwei Waffenläden, wurden von der Menge ausgeraubt. Während all dieser Tumulte fanden Besprechungen zwischen dem Magistrat und der Großindustrie, der Arbeiterschaft im Rathaus statt, in denen dringend die Beschaffung von Lebensmitteln gefordert wurde. Die Behörden sagten zu, ihr möglichstes zur Behebung der Lebensmittelnot zu tun. So weit sich bisher übersehen läßt, forderten die gestrigen Demonstrationen vier Tote, nämlich einen Schutzpolizisten, einen Arbeiter und zwei Mädchen. 50 Verletzte sind zu verzeichnen. Darunter befinden sich einige Schwerverletzte, die dem Krankenhaus zugeführt wurden.

Schwere Unruhen in Krefeld.

Krefeld, 11. August. Nachdem es bereits gestern zu schweren Unruhen und Demonstrationen in Krefeld gekommen war, setzten sich heute die Unruhen fort. Der größte Teil der Betriebe in Krefeld wurde von den Streikenden besetzt. Den Besetzungen scheint ein systematischer Plan zugrunde zu liegen. Gegen Mittag befanden sich fast alle größeren Werke in Arbeiterhänden. Die Radikalen haben in der Bewegung die Oberhand, so daß die große Masse der Streikenden von Stunde zu Stunde zunimmt.

Heute mittag kam es im Verlauf der Demonstrationen zu schweren Zusammenstößen zwischen der Menge und der Polizei. Die Polizei war schließlich gezwungen, von der Waffe Gebrauch zu machen. Hierbei wurden zahlreiche Personen verletzt, von denen bis zum Abend vier verstarben. Inzwischen waren Trupps in die Lebensmittelgeschäfte eingedrungen, die vollkommen ausgeraubt wurden. Die Polizei war machtlos.

Abends kam es wieder zu Zusammenstößen. Auch hier mußte von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden, wobei wieder zahlreiche Personen verletzt wurden. Die Besatzungsbehörden sahen diesem Treiben der Aufrührer untätig zu.

Ausschreitungen in Mitteldeutschland.

Leipzig, 11. August. Vom Mitteldeutschen Braunkohlensyndikat wird berichtet: Direktor Gebhardt von dem Braunkohlenwerk in Borne ist von Arbeitern, die nicht werksangehörig waren, verprügelt und gezwungen worden, eine rote Fahne zu tragen und mit zum Volkshaus zu ziehen. Er hat dann Arbeitern Zusicherungen geben müssen, die Beträge, die den Werkarbeitern bewilligt worden waren, sofort auszuzahlen und obendrein noch etwas mehr. Daraufhin ist er wieder freigelassen worden. Auch einige Betriebsbeamte des Braunkohlenwerks Borne sind verprügelt worden.

Im Magdeburg-Helmstedter Revier wird gestreikt.

Der Generalstreikaufruf der Kommunisten.

Berlin, 11. August. In dem Generalstreikaufruf der Berliner Kommunisten wurden folgende ultimativen Forderungen gestellt: 1. Sofortiger Rücktritt Cunos. 2. Beschlagnahme der Lebensmittel zur Sicherung der Ernährung. 3. Sofortige Anerkennung der proletarischen Kontrollausschüsse. 4. Sofortige Aufhebung des Verbotes der proletarischen Hundertschaften. 5. Sofortige Festsetzung eines Minimalstundenlohnes von sechzig Friedenspfennigen für alle Arbeiter und Angestellten. 6. Wiedereinstellung aller Arbeitslosen und die Beschäftigung der Kriegsrentner zum vollen Lohn. 7. Aufhebung des Demonstrationsverbotes und des Ausnahmezustandes. 8. Sofortige Freilassung aller politischen Gefangenen.

Die Sonnabendausgabe der „Roten Fahne“ beschlagnahmt.

T.U. Berlin, 12. Aug. Am gestrigen Sonnabend wurden, kurz nachdem der größte Teil der Abendausgabe erschienen war, die Geschäftsräume der „Roten Fahne“ in der Friedrichstraße 225 von Beamten der Abteilung Ia des Polizeipräsidiums und der Schutzpolizei besetzt. Oberregierungsrat Weiß war in Begleitung des Kriminalkommissars Dr. Weitzel selbst erschienen und ordnete an, daß zunächst der Rest der Abendausgabe und die Reichsausgabe nicht erscheinen dürften, bis Minister des Innern Severing eine Entscheidung getroffen habe. Nach einiger Zeit wurde dann der „Roten Fahne“ vom Minister des Innern Severing mitgeteilt, daß die gesamte Abendausgabe sowie die Reichsausgabe beschlagnahmt sei, weil in ihr erneut die Forderung nach Auflösung von proletarischen Hundertschaften erhoben worden sei. Am heutigen Sonntag früh darf das kommunistische Blatt wieder erscheinen.

Die Verfassungsfeier in Dresden — ein Skandal.

Dresden, 11. August. Auf Einladung der Regierung des Freistaates Sachsen und der Landeshauptstadt Dresden fand heute vormittag 11 Uhr im Opernhause eine Verfassungsfeier statt, zu der die staatlichen und städtischen Behörden erschienen waren. Ministerpräsident Dr. Zeigner und die anwesenden Minister hatten in der ehemaligen königlichen Hofloge Platz genommemn. Der Festredner war der Dichter Heinrich Mann. Ausgehend von der Verfassung, deren Geist Friede und Ausgleich sei, geht der Redner auf die politische Lage über. Er bezeichnete die Industriellen als Blutsauger. Die Reichstagsverhandlungen der letzten Tage seien ein Theater gewesen, wie es noch kein Theater geboten habe. Eine große Anzahl der Besucher verließ während der Rede unter Protest und lautem Türschlag das Haus. Andere gaben ihrer Empörung durch Zischen Ausdruck. Beim Schluß der Rede, die einem kommunistischen Programmredner alle Ehre gemacht hätte, spendeten Ministerpräsident Dr. Zeigner und Kultusminister Leisner besonders lebhaft anhaltenden Beifall. Die übrigen heute noch stattfindenden Verfassungsfeiern werden infolge dieses Vorfalles von allen Nichtsozialisten, soweit sie zur Teilnahme nicht gezwungen sind, gemieden werden.

Schließung der Stettiner Vulkanwerft.

Stettin, 11. August. Dienstag den 7. August sind die Nieter des Unterhofes ohne Innehaltung des gesetzlich vorgeschriebenen Verhandlungsweges und nach teilweiser vorangegangener passiver Resistenz gegen den Willen des Betriebsrates und der Belegschaften in einen wilden Streik getreten. Die übrige Belegschaft ist ebenso seit Donnerstag, 9. August, in passiver Resistenz. Die Vulkanwerke sahen sich infolgedessen gezwungen, sämtliche Betriebe zu schließen, bis eine ordnungsmäßige Arbeitserledigung gewährleistet ist. Die Werke sprachen die Entlassung der gesamten Belegschaft aus.

Die Ausdehnung der Streikbewegung in Braunschweig Stadt und Land.

T.-U. Braunschweig, 12. August. Die Streikbewegung im Lande Braunschweig hat sich weiter ausgedehnt. In den Helmstedter Kohlenbergwerken wie auch in den Kohlenbergwerken auf preußischem Gebiet wird gestreikt. Ebenso sind auf dem Kaliwerk „Asse“ die Arbeiter in den Streik getreten. Die Arbeiter verlangen Lohnzahlung in Goldwährung. Zu größeren Zusammenstößen ist es jedoch bisher nicht gekommen.

Auch die „Ostseewerft“ in Stettin stillgelegt.

T.-U. Stettin, 12. August. Nachdem die Belegschaft der „Ostseewerft“ Schiffbau- und Maschinen-A.-G. in Frauendorf bei Stettin, gegen den Willen des Betriebsrates und der Gewerkschaften in passive Resistenz trat und trotz Aufforderung zur Wiederaufnahme der Arbeit dies verhindert worden war, wurde die geordnete Fortführung des Betriebes für unmöglich erklärt. Die Direktion sah sich daher gezwungen, den Betrieb zu schließen und sprach die fristlose Entlassung der Belegschaft aus. Mit der Schließung der „Ostseewerft“ sind nunmehr alle Werften in Stettin mit Ausnahme der „Oderwerft“ stillgelegt.

Landesbibliothek Oldenburg

Politische Rundschau.

Die Entrichtung der Umsatzsteuern.

T.-U. Berlin, 11. August. Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Alle Steuerpflichtigen, deren Umsatz im Steuerjahr 1922 nach ihrer Erklärung, oder, falls eine Veranlagung bereits erfolgt ist, nach dieser einen Betrag von 1½ Millionen überstiegen hat, haben bis zum 15. August unter Abgabe einer Veranlagungserklärung Abschlagszahlungen auf die im Juli 1923 vereinnahmten Entgelte zu leisten. Hieran wird unter Hinweis auf die Verordnung vom 4. Aug., die in Nr 69 des Reichsgesetzblattes vom 11. August 1923 und in der Nummer 183 des Reichsanzeigers vom 8. August veröffentlicht ist, erneut erinnert. Welche Bedeutung die rechtzeitige Entrichtung der Abschlagszahlungen für das Reich hat, bedarf keiner besonderen Hervorhebung. Die Finanzämter werden daher angewiesen, gegen säumige Steuerpflichtige sofort mit größter Strenge vorzugehen.

Erhöhung des Großhandelsindex um 182,4 Proz.

T.-U. Berlin, 11. August. In der abgelaufenen Woche hat sich der Großhandelsindex der „Industrie- und Handelszeitung" von 240,596,59 in der Vorwoche auf 679 574,52, also um 182,4 Proz. erhöht.

Die Erhöhung der Staatsarbeiterlöhne und Beamtengehälter.

Berlin, 11. August. Die gestrigen Verhandlungen über die Löhne für die Reichs- und Staatsarbeiter, die auch für die Kommunen Geltung haben, führten zu folgendem Resultat: Die Stundenlöhne betragen für Ungelernte vom 18.—21. Jahre 143 100 Mark, vom 21.—24. Jahre 161 700 *M*, über 24 Jahre 169 300 *M*; angelernte Arbeiter vom 18.—21. Jahre 145 800 *M*, vom 21.—24. Jahre 164 700 *M*, über 24 Jahre 171 600 *M*; Handwerker vom 18.—21. Jahre 154 200 *M*, vom 21.—24. Jahre 174 200 *M*, über 24 Jahre 178 400 *M*. Der Stundenlohn für Frauen schwankt je nach der Qualifizierung zwischen 99 600 und 106 300 *M*. Die Zuschläge für Frauen und Kinder werden auf je 14450 *M* erhöht. Die Erhöhungen der Beamtengehälter bewegen sich in ähnlichen Ausmaßen.

Nachzahlung für die Beamten.

Berlin, 12. August. Zu den gestrigen Lohnverhandlungen über die Erhöhung der Beamten- und Angestelltenbezüge wird noch nachträglich mitgeteilt, daß den Reichsbeamten die zur Zeit geltenden Teuerungszuschläge und örtlichen Sonderzuschläge zu den Grundgehältern, die Erhöhungen des Ortszuschlags und die Kinderzulagen, sowie der zur Zeit geltende Frauenzuschlag für die Zeit vom 17. bis Ende August 1923 (2. Monatshälfte) bereits am 15. August 1923 gezahlt werden sollen. Für die Privatangestellten bei der Reichsverwaltung kommt als letzte Abschlagszahlung für August der dreifache Betrag der ersten Abschlagszahlung im August sofort (bis zum 15. Aug.) zur Auszahlung.

Das Verhängnis der Papiermark.

T.-U. **Köln**, 12. Aug. Die „Köln. Ztg." schreibt unter der Ueberschrift „Das Verhängnis der Papiermark" u. a.: Der Deutsche Reichstag und sein Steuerausschuß haben in den letzten drei Tagen eine Arbeit geleistet, wie sie in diesem Umfange in der Geschichte dieser Institutionen noch nicht dagewesen ist. Man hat nicht nur versucht, auf der ganzen Linie eine Anpassung fast sämtlicher Steuern an die Geldentwertung vorzunehmen, sondern man hat auch neue Steuern mit der besonderen Bestimmung für die Abwehr an Rhein und Ruhr bewilligt, und das Entscheidende dabei ist, daß man einem Teil Sondersteuern sogar die Goldmark zugrunde gelegt hat. Die Landwirtschaft soll nach der Einschätzung des Wehrbeitrags mit einer Goldsteuer belegt werden. Nicht nur diese Goldsteuer, die wirklich einmal der Erfassung der sogenannten Sachwerte nähertritt, sondern auch die Belastung aller sonstigen Betriebe mit der zweimaligen Sonderabgabe der Lohnsteuer sind Bewilligungen der von der Sozialdemokrate aufgestellten Forderungen, wobei allerdings nicht behauptet werden soll, daß die Gedanken auch sozialdemokratischen Ursprungs sind. So sehr wir mit Genugtuung davon Kenntnis nehmen, daß sich Landwirtschaft und Gewerbe nicht eine Minute gesträubt haben, diese finanziellen Leistungen auf sich zu nehmen, so müssen allerdings die nächsten vier Wochen zeigen, ob die Leistungen auch praktisch gebracht werden können, ohne weitere Verwirrungen im Wirtschaftsleben heraufzubeschwören. Diese Befürchtungen müssen wir leider um so mehr hegen, weil auch die dritte Forderung der Sozialdemokratie, wenn auch nicht durch eine besondere Erklärung, so doch unter der Hand bewilligt zu sein scheint. Das ist die Stützungsaktion für die Mark. Wenn man unter den jetzigen Verhältnissen nochmals daran gehen will, mit Hilfe von neuen eingeholten Devisen der Papiermark auf die Beine zu helfen, so zeugt das von einer Kurzsichtigkeit, die alle jetzt beschlossenen finanziellen Opfer im gegebenen Augenblick mit einem Schlage zunichte machen kann. Die „Köln. Z." schließt: Wir glauben, daß man noch wunderliche Sachen erleben wird, die an und für sich gar nicht verwunderlich sind, wenn man nicht im Augenblick noch ein Devalvationsgesetz erläßt und sofort ein goldmarkmäßiges Zahlungsmittel schafft. Dieses unvermittelte Vorgehen kann zwar einige Existenzen gefährden: was schadet aber heute der Untergang einzelner, wo so viele untergehen mußten, wenn nur auf diese Weise noch das Reich gerettet werden kann.

Maßnahmen zur Lebensmittelversorgung.

T.-U. **Dresden**, 11. August. Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei bringt unter dieser Ueberschrift längere Ausführungen, die mit den jetzt in Sachsen zur Tagesordnung gehörenden Angriffen auf die Reichsregierung außerordentlich gespickt sind und die die Tätigkeit des sächsischen Wirtschaftsministers in das hellste Licht setzen. Aus den Ausführungen, soweit sie rein sächsischer Natur sind, geht hervor, daß der sächsische Wirtschaftsminister am Montag in Berlin mit dem Reichsminister Verhandlungen über die Finanzierung der weiteren Ferteinfuhr pflegen wird. Außerdem bereitet das sächsische Wirtschaftsministerium eine größere Kreditaktion für die Beschaffung von Herbstkartoffeln vor. Es wird versucht werden, einen Teil dieses Kreditkapitals beim Reich flüssig zu machen, weiter soll versucht werden, einen Teil der Kredite aus den Kreisen der sächsischen Industrie, der Banken und der sächsischen Landwirtschaft aufzubringen. Die Kredite müssen kurzfristig sein. Zu diesem Zweck findet Dienstag eine Konferenz mit Vertretern dieser Körperschaften statt. Die in der Presse bereits erwähnten Anträge der Wirtschaftsminister von Sachsen, Thüringen, Braunschweig und Anhalt, die an den Reichsernährungsminister gerichtet sind, umfassen folgende Punkte:

1. Umgehende Einberufung einer Ernährungsministerkonferenz nach Berlin, um vom Reichsernährungsminister zu hören, welche Maßnahmen er zur Sicherung der Ernährung der Bevölkerung in diesem Wirtschaftsjahr getroffen hat bezw. zu treffen gedenkt.

2. Der Reichsernährungsminister wolle unverzüglich dem Reichskabinett angesichts der verzweifelten Notlage immer größerer Kreise unseres Volkes folgende Maßnahmen zur Durchführung empfehlen:

a) Zum Zwecke der Aufrechterhaltung der öffentlichen Brotversorgung die Festsetzung einer Getreideumlage in derselben Höhe wie im vergangenen Wirtschaftsjahr unter Freilassung aller wirtschaftlichen Kleinbetriebe von weniger als 10 Hektar Nutzfläche, wobei der Umlagepreis wesentlich unter dem Freimarktpreise liegen muß.

b) Festsetzung einer Kartoffelumlage in Höhe von mindestens 4 Millionen Tonnen unter gleichen Bedingungen wie zu a. Die Bezahlung muß vom Erzeuger 1 Monat befristet werden unter Bürgschaftsleistung öffentlicher Körperschaften.

c) Sicherstellung der für Säuglinge, stillende Mütter, Kranke und alte Leute erforderlichen Milchmenge zu erträglichen Preisen, nötigenfalls unter Einführung eines Reichshöchstpreises für Milch und Butter.

d) Beibehaltung der öffentlichen Belieferung des Zuckers, jedoch unter Festsetzung erträglicher Preise.

e) Um aus dem völligen Zusammenbruch der Fettversorgung so rasch wie möglich herauszukommen, muß die Einführung großer Fettmengen aus dem Auslande ermöglicht werden durch eine großzügige Kreditaktion. Diese muß getragen werden von den Großbanken und der Schwerindustrie durch sofortige Hergabe umfangreicher zinsloser Darlehen an das Reich auf 1 Jahr.

Einst und heut'.

Von v. Natzmer, Gahry.

(Aus des Verfassers gleichnamigem Aufsatz im Juliheft der Zeitschrift „Deutschlands Erneuerung". [J. F. Lehmanns Verlag, München. Einzelheft 3000 *M*.])

Unsere Geschichte vor 110 Jahren ist ein Spiegelbild von heute. Man sagt, die Zeiten haben sich geändert; ja, die Jahreszahlen, aber nicht die Naturgesetze. Daran ändert auch keine Völkerbundidee etwas, auch nicht die erste, zweite, dritte usw. Internationale, kein Bolschewismus und kein Pazifismus. Das alles sind Zeiterscheinungen und sind der Welt seit Jahrhunderten nichts Neues.

Die Revolution 1918 brachte uns durch eine Massenkündigung nur einen Personalwechsel in den Herrschern, verbessert hat sich dadurch nichts, verschlechtert viel — schon schreibt der Griffel der Geschichte.

Freiherr vom Stein schreibt 1812 von Petersburg am 20. November an den Grafen Münster in London:

„Ich habe nur ein Vaterland, und das heißt Deutschland. — Mir sind die Dynastien in diesem Augenblick großer Entwicklung vollkommen gleichgültig, es sind bloß Werkzeuge; mein Wunsch ist, daß Deutschland groß und stark werde, um seine Selbstständigkeit, Unabhängigkeit und Nationalität wieder zu erlangen. Mein Glaubensbekenntnis ist Einheit." — (Stein war seiner Ideen wegen verbannt, er wurde aber der große Mann der Befreiung.)

Das deutsche Volk müßte heute auch sagen:

„Uns sind im Augenblick alle politischen Parteien und ihre Führer gleichgültig, ebenso wie unsere ganzen Minister usw. . ."

Aber unter dem Schutzmantel der politischen Parteien läuft heute bei uns ein vaterlandsloses Gesindel, Spione und Zuträger unserer Feinde durch unser deutsches Vaterland, hetzt Deutsche gegen Deutsche und denunziert jeden erwachenden, sich bildende nationalen Widerstand. — Heut' wie einst!

Auch damals gab es eine Erfüllungspolitik. Friedrich Wilhelm III. begann sie bereits 1806 vor dem Krieg, indem er auf Wunsch von Napoleon den Staatskanzler, Grafen Hardenberg, entließ. Dieser war Napoleon wegen seiner Tätigkeit gefährlich. Der König entließ Hardenberg, kurz darauf erklärte Napoleon dennoch den Preußen den Krieg.

In dem Aufruf Friedrich Wilhelms III., 17. März 1813, „An mein Volk" haben wir den Beweis der auch damals Pleite gegangenen Erfüllungspolitik:

„Durch die strengste Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten hoffte ich meinem Volke Erleichterung zu bereiten und den französischen Kaiser zu überzeugen, daß er sein eigener Vorteil sei, Preußen seine Unabhängigkeit zu lassen. Aber meine reinsten Absichten wurden durch Uebermut und Treulosigkeit vereitelt, und nur zu deutlich sahen wir, daß des Kaisers Verträge mehr noch wie seine Kriege uns langsam verderben mußten. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo alle Täuschung über unseren Zustand aufhört."

Wir sehen: ob Friedrich Wilhelm III. und Napoleon oder ob Herr Wirth und Poincaré bleibt sich gleich, die Naturgesetze in der Welt ändern sich nicht.

1812—13 war der Befreiungsakt Deutschlands gegen den Willen verantwortlicher Männer bereits im Gange. York hatte gegen den Willen des schwachen, entschlußlosen Königs mit den Russen paktiert und stand bereits Anfang des Jahres gemeinsam mit russischen Truppen mitten in Preußen vor Berlin. Die Berliner schlugen eine Abordnung zu dem russischen kommandierenden General von Tettenborn mit der Erklärung, er möchte doch nur in Berlin einrücken, um das französische Scheinmenzeug aus der Stadt zu hauen, sie, die Berliner, würden begeistert mitmachen.

War der Abschluß des Krieges am 9. November 1918, die sog. Revolution, eine logische Folge der Vorgänge, so wird die logische Folge deutscher Korruption der letzten vier Jahre eines Tages ebenfalls einen besonderen Abschluß haben. 1918 schrie alles: „Fort mit Waffen und Vaterland!" — Es kommt die Zeit, da wird das Volk schreien: „Ich will mein Vaterland, her mit den Waffen!"

Es wird dann nicht gehen um Republik oder Monarchie, es geht um die Freiheit von Volk und Staat. Was dann kommen wird, wird keine Revolution sein wie 1918, sondern Millionen im deutschen Volk fühlen es schon heut' in ihrer Brust: sie werden aufersteben zum Kampf um Wahrheit, Recht und Freiheit, zum nationalen Befreiungskampfe. Elend ist die gemeine Angst der politischen Parteien vor diesem Volkserwachen, weil sie befürchten, daß ihre Dogmen und Pfründen, ihre Errungenschaften dabei verloren gehen könnten.

Diese Auferstehung, dieser heilige Freiheitskampf des deutschen Volkes wird und muß naturnotwendig kommen, und er wird durch keinen Ministerialerlaß, durch keine Polizeiverordnung aufgehalten werden. Der natürliche Instinkt im Volke wird schreien nach Wahrheit und Freiheit, nach Einfachheit und nach dem alten Gott, und die Elemente werden entfesselt wie Lavamassen über die Hoffnungen und Projekte der Elenden gehen.

Zum Kampf an der Ruhr.

Neue Gewaltmaßnahmen der Rheinlandkommission.

T.-U. Koblenz, 11. August. Nach einer Havasmeldung hat die Interalliierte Rheinlandkommission die Beschlagnahme der Gruben des besetzten Gebietes verfügt, wobei sie sich auf den Versailler Vertrag und die ausgebliebenen Kohlen- und Brennstofflieferungen stützt. Personen die sich weigern, die Weisungen der Besatzungsbehörde zu befolgen, werden mit Gefängnis bis zu 5 Jahren und mit Geldstrafen bis zu 25 000 Goldmark bestraft. Gegenüber Sabotageversuchen sollen Gefängnisstrafen bis zu 20 Jahren und bei Sabotageakten, die den Tod von Menschen zur Folge haben, Todesstrafe oder Zwangsarbeit zur Anwendung kommen.

Raub von Lohngeldern.

T.-U. **Essen**, 11. Aug. Am 9. August mittags sollten abgezählte Lohngelder in Höhe von 587,3 Millionen Mark für die Angestellten und Arbeiter des Kruppschen Hafengeländes mittels einer Lokomotive nach dem Bahnhof Horl gebracht werden. Kurz vor der Abzweigung der Hafenbahn bei Segeroth—Höbelstraße wurde die Lokomotive von zwei französischen Kriminalbeamten inspiziert und von sechs bis sieben Soldaten gestellt, die die gesamten Lohngelder beschlagnahmten. Die Firma und der Arbeiterrat haben sich wegen dieses Vorgehens an die zuständigen Stellen gewandt. Um ernste Beunruhigung in der Arbeiterschaft zu vermeiden, ist zu hoffen, daß die zuständigen französischen Behörden dem Antrage auf Freigabe der Lohngelder stattgeben, und garantiert wird, daß derartige Eingriffe künftig unterbleiben.

Vollberg Sohn.

Roman von E. Krickeberg.

11) (Fortsetzung.)

Anne ging nach Berlin, nachdem ihre Lehrzeit im väterlichen Geschäft beendet war. Für Martin bedeutete es einen schweren Verlust, ihre umsichtige und tatkräftige Hilfe für ein Jahr entbehren zu müssen, aber er beugte sich der Notwendigkeit. Und er selber war ja auch durch den neuen Aufstieg seines Geschäfts beflügelt. Die alte Vollbergsche Energie und Zähigkeit hatten wieder Besitz von ihm ergriffen. Er hatte sich besonnen, daß er noch ein Mann in den besten Jahren sei und kein Recht habe, sich müde und verbraucht zu fühlen. Und auch über die Zukunft, die ihm bei Herberts Unlust und Talentlosigkeit für den kaufmännischen Beruf so dunkel erschienen war, war er jetzt im Besitz einer Tochter wie Anne beruhigt. Nachdem er sich erst einmal von der Last des Gedankens, seine Kinder um ihr Vermögen gebracht zu haben, mit dem festen Willen, es ihnen wieder zu gewinnen, befreit hatte, schaffte er mit brennendem Eifer. Und wo ein Vollberg seine ganze Persönlichkeit einsetzte, da ging es vorwärts. Selbst Herbert wurde bis zu einem gewissen Grade mitgerissen. Sich mit voller Kraft und Freudigkeit einer Sache zu widmen, der seine Seele fremd gegenüberstand, war nicht von ihm zu verlangen, guter Wille und Pflichtbewußtsein mußten bei ihm den inneren Antrieb ersetzen.

Anne trat bei der Firma „Sebaldt und Finke, Kolonialwaren engros" ein. Es war eine ganze Schar junger Damen außer ihr in dem Welthause tätig, aber Anne nahm, nicht nur als Volontärin, sondern vor allen Dingen als Tochter eines alten Geschäftsfreundes der Firma von vornherein eine bevorzugte Stellung ein.

Es dauerte auch nicht lange, da erkannte man die großen kaufmännischen Fähigkeiten, den raschen und sicheren Blick, den regen Eifer und die tatkräftige Energie des jungen Mädchens, von dem man anfangs gefürchtet hatte, daß es sich als anspruchsvolles Provinzgänschen entpuppen würde. „Es steckt ein ganz anderer Kern in der Tochter Vollbergs wie in dem Sohn," lautete das Urteil der sie natürlich vom kaufmännischen Standpunkt wertenden Vorgesetzten Annes. Und man stellte sie auf verantwortungsvolle Posten, die man noch nie einer Frau überlassen hatte, weihte sie in Dinge ein, die nur den Vertrauten des Hauses zugänglich waren. Und Anne lernte unermüdlich und fühlte sich mit jedem Tage froher und glücklicher in ihrem Beruf. Jetzt erst, da sich ihr die großen Perspektiven des idealen Kaufmannsstandes erschlossen und ihr Blick über Länder und Meere rechnend, planend, besitzergreifend schweifen konnte, fühlte sie sich ganz in ihrem Element. Sie lernte Karl Hütters Begeisterung für seinen Beruf, seinen Berufsidealismus voll begreifen, und seine Behauptung war ihr aus der Seele gesprochen: „Wer den Namen Kaufmann mit Ehren tragen will, der muß schöpferische Werte schaffen und verantwortlich fühlen, daß er im Dienste der Gesamtmenschheit steht. Wer sich damit begnügt, Waren zu kaufen und zu verkaufen, nur um Geld zu schaffen, der ist ein Krämer — wie Georg Semmler!" Auch sie war begeistert von ihrem Stand und sie wollte ihm einmal Ehre machen.

Dabei war sie auch als Mensch den Kollegen und Kolleginnen liebenswert, immer freundlich und dienstbereit, heiter und guter Dinge. Ihr Chef, der alte Herr Finke — Sebaldt hatte sein Domizil in Hamburg — ein würdiger, weißhaariger Herr, hatte das junge frische Menschenkind so in sein Herz geschlossen, daß er es seiner Frau zuführte, und die alte Dame gewann Anne Vollberg von Tag zu Tag lieber. Der Vorschlag wurde erwogen, daß Anne ganz in ihr Haus übersiedeln sollte — das aber widerstrebte ihr. Sie wollte nicht gebunden sein, sie wollte nach eigenem Willen Theater und Konzerte besuchen und auch für ihre allgemeine Bildung den Berliner Aufenthalt nach besten Kräften ausnützen können, denn wenn sie sich auch mit voller Seele ihrem Beruf widmete, so verlor sie daneben doch nicht die Freude an dem Schönen und Großen, was Geist und Kunst hervorgebracht haben, und die Fähigkeit, es zu genießen. Doch den Einladungen des Ehepaares Fink folgte sie gern und oft.

Eines Tages ging man zusammen zu einem vaterländischen Konzert, das von Männerchören im Verein mit dem Philharmonischen Orchester und unter Mitwirkung hervorragender Dilettanten veranstaltet wurde.

Anne saß mit Herrn und Frau Finke in einer der vordersten Reihen des Krollschen Saales und studierte eifrig das Verzeichnis der bevorstehenden Genüsse. Plötzlich stieß sie einen Ausruf der Ueberraschung aus. Da stand als Violinsolist der Name: „Professor Oswald Rinke" verzeichnet.

„Das kann kein anderer sein als mein ehemaliger Lehrer, der Doktor Rinke, der inzwischen Professor geworden ist," sagte sie erklärend. „Ein alter, guter Bekannter von mir!"

Und nun war Anne voll ungeduldiger Erwartung. Ihre Augen forschten unablässig in der Menge der Mitwirkenden, ob sie den ihr so vertrauten weißhaarigen Charakterkopf mit den jugendlichen Zügen nicht zwischen den anderen entdecken konnten. Die ersten Nummern der Aufführung ließ sie wie im Traum an sich vorüberrauschen. — Dann endlich kam „sein" Vortrag.

Aus dem Hintergrunde trat er hervor — — ja, das war der Doktor Rinke, wie er leibte und lebte, wenn auch sein Schnurrbart nicht mehr die Schwärze von ehedem zeigte und um den Mund sich eine scharfe Linie neu eingegraben hatte.

Anne wäre am liebsten aufgesprungen und hätte ihm vor allen Menschen ein glückstrahlendes Willkommen entgegengerufen. — O, die alte, liebe, schöne Zeit, die mit seinem Anblick wieder lebendig vor ihr wurde! — Der „Doktor Rinke" war die Verkörperung eines Stückchens ihrer sonnigen Jugend. Sie hätte ihm im Ueberschwang ihrer Gefühle vor aller Welt um den Hals fallen und ihn küssen mögen, wie einen alten, treuen Freund, der nach langer Wanderfahrt zurückgekehrt ist.

Er spielte gut und fein, wie es von ihm nicht anders zu erwarten war, und ein rasender Beifall durchbrauste das Haus, als er geschlossen hatte. — Aber da saß ganz vorn ein junges Mädchen, das tat es allen voran, das klatschte sich fast die Hände entzwei und winkte und grüßte — und als der Doktor Rinke genauer hinblickte, da — Herr Gott, war das nicht die Anne Vollberg —? Sehr verändert zwar, nicht mehr das Backfischchen von einst, sondern eine voll erblühte junge Dame, aber immer noch das herzige, frische Jungmädelgesicht mit den leuchtenden Augen, dem eigensinnigen dunklen Kraushaar und den feingeschnittenen, sich über dem rassigen Näschen berührenden Augenbrauen. — Und genau so fanatisch hatte sie auch geklatscht, als er in Fichtenberg mit Suse Berlin das Duett gespielt hatte.

Sie sah, er erkannte sie, er winkte ihr wieder, und sie war beseligt. Dann in der Pause kam er, begrüßte sie als alte, gute Freundin, stellte sich dem Ehepaar Finke vor und bat um die Erlaubnis, seine ehemalige Schülerin nach Schluß des Konzerts nach Hause bringen zu dürfen.

Als sie darauf auf dem Heimweg und allein waren, streckte er ihr noch einmal seine beiden Hände entgegen. „Nun lassen Sie mich Ihnen erst von ganzem Herzen versichern, daß mich das Zusammentreffen mit Ihnen über die Maßen glücklich macht, liebes Fräulein Anne — darf ich noch so sagen?"

Natürlich, das durfte er! — Am besten wäre es schon, er sagte überhaupt nur Anne, wie ehedem zu seiner Schülerin, aber das wollte sie ihm doch lieber nicht anbieten.

„Sie haben aber auch gar nichts mehr von sich hören lassen," schmollte sie. — „Fichtenberg scheint Ihnen ein sehr schlechtes Andenken hinterlassen zu haben!"

„Das schlimmste und das heiligste meines Lebens! — Wenn es Ihnen recht ist, gehen wir bis zu Ihrer Wohnung."

Sie schritten durch den Tiergarten. „Und nun erzählen Sie mir von der Heimat — oder nein — nur von Ihren lieben Angehörigen — und wie geht es Frau Direktor Fein?"

„O, Tante ist viel wohler, heiterer und zufriedener, seitdem sie bei Onkel Lebrecht ist. Sie war früher immer in eine Wolke von Trauer gehüllt, das war so naturwidrig bei ihrer Jugend; jetzt ist sie wieder ein frisches, gesundes Menschenkind."

Er war mit einem Ruck stehen geblieben. „Lebrecht — wie verstehe ich das?"

„Ach so — natürlich, das können Sie ja nicht wissen, daß Tante geschieden ist und nun bei Onkel Lebrecht wohnt. Der Direktor befindet sich gar nicht mehr in Fichtenberg, er ist von der Bank nach Berlin zurückgerufen worden."

„Mein Gott — was Sie mir da erzählen — das kann ich so schnell gar nicht fassen! — Allerdings, es mußte ja so kommen — eines Tages — es war damals schon fast reif dazu! — O — die schönen verlorenen Jahre!" —

Und dann wurde er plötzlich lebhaft. Sie sollte ihm alles ganz genau erzählen; aber anstatt die an sich doch wahrscheinlich recht unangenehme und betrübliche Sache als guter Freund des Hauses Vollberg zu beklagen, faßte er sie mit strahlender Genugtuung auf. — Mehr Teilnahme hätte sie ihm doch zugetraut.

Er war überhaupt ein bißchen zerfahren heute — so hatte sie ihn früher nie gesehen. Die Jahre schienen ihn nervös gemacht zu haben. Und als er plötzlich sagte: „Also Frau Maria ist wieder jung und froh — und ich bin inzwischen ein alter Mann geworden — finden Sie nicht auch, Fräulein Anne?" — sah sie ihn mißtrauisch von der Seite an.

„Ich finde im Gegenteil, daß Sie heute viel lebhafter sind als in Fichtenberg, und das pflegt man mit zunehmendem Alter doch nicht grade zu werden."

Er lachte laut und herzlich. „Sie haben recht, Fräulein Anne! Ich fühle mich mit meinen fünfundvierzig Jahren auch noch frisch und gesund wie ein Fisch im Wasser. — Ich wünschte nur, ich könnte die wenigen Bekannten, die mir in Fichtenberg lieb geworden sind, Ihre Eltern, Herbert, den Onkel Lebrecht und — Frau Maria einmal wiedersehen!"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Ermordet.

Paris, 11. August. Nach einer Blättermeldung aus Düsseldorf ist in der Nacht vom 9. zum 10. August ein Deutscher an der Eisenbahn bei Brakel, östlich von Dortmund, von einem französischen Posten erschossen worden, nachdem er angeblich auf zwei Anrufe nicht stehen geblieben war.

Paris, 11. August. Nach einer Zeitungsmeldung aus Aachen ist eine deutsche Frau von einem belgischen Soldaten in dem Abschnitt von Herzogenrath in der Nähe von Wallenberg getötet worden. Die Beweggründe zu dieser Tat seien unbekannt. Es sei eine Untersuchung an Ort und Stelle durch die Militärpolizei angeordnet worden.

Frau von Oheimb an Coolidge.

T.U. Berlin, 13. Aug. Die Reichstagsabgeordnete Frau von Oheimb hat gestern an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Coolidge, folgendes Telegramm gerichtet: Französische Ortskommandanturen im Bezirk Trier-Rheinland ordnet an, wenn Eisenbahner oder Staatsarbeiter französischen Behörden den Dienst verweigern, sollen sie allein ohne Familie ausgewiesen werden. Ihre Frauen müssen in den Wohnungen bleiben und die Bedienung für noch einzuquartierende Angehörige französischer farbiger Regimenter übernehmen. Wir deutschen Frauen erbitten vom Präsidenten der Vereinigten Staaten, als dasjenige Land, das seinen Frauen immer Schutz gegen Farbige gewährte, um Hilfe für die uns drohende Schmach und Schande.

Zum Ruhrtag (August 12).*)

Matthäus 6, 24. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Wenn alle Menschen dem Mammon dienen wollten, so gäbe es keine Ruhrfrage, dann hätte der Franzose seinen Willen. Was sich im Westen vollzieht, ist ein Beweis, daß der Mammon noch nicht die Alleinherrschaft hat. Ueberall tauchen vertriebene Familien auf, die dort ausgewiesen sind. Sie hätten bleiben können, wenn sie sich gebeugt hätten unter das Gebot des Feindes. Wäre der Mammon ihr Gott gewesen, so hätten sie es getan. Es sind keine geringen Opfer, die dort gebracht werden: fort müssen von Haus und Hof, getrennt von der gewohnten Umgebung, von Freunden und Verwandten, von dem lieb gewordenen Hausrat, von dem, was in jahrelanger Arbeit erspart war, und nun hinausgeschickt werden in eine unbekannte Ferne! Das ist ein Stück praktisches Christentum, ein Christentum der Tat. Sie haben gelebt nach dem Wort: Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Die Menschen wiegen sich gern in den Wahn, als ob Recht und Pflicht, Ehre und Gewissen sich immer vertrügen mit einem ruhigen Leben in aller Bequemlichkeit und Daseinsfreude. So ist die Welt nicht. Stets war es so, daß ein gewaltiges Schicksal sie herausriß aus dem gewöhnlichen Geleise und sie vor die Wahl stellte: Eins von beiden muß den Vorrang haben. Was gilt uns mehr? Entweder — oder! Den Halben, den Unentschlossenen rief einst der Prophet Elias zu: was hinket ihr auf beiden Seiten! Als er an der Menschheit verzweifeln wollte beim Anblick von so viel fauler Schwäche und falter Selbstsucht, da ward das sein Trost, daß noch 7000 übrig wären, die ihre Knie nicht gebeugt hatten vor Baal.

So ist es auch bei uns. Die anderen Völker haben uns beneidet, sie haben uns gefürchtet, gehaßt, sie haben uns endlich verachten gelernt. So tief hat sich noch kein Volk erniedrigt, so viel Demütigungen hat kein anderes hingenommen. Sie konnten uns alles bieten, wir duckten uns. Zum ersten Male wieder ist Deutschland mit Ehren genannt worden, als der Feind an der Ruhr auf Widerstand stieß. Das hatte niemand erwartet. Das hat uns die Achtung der Welt wiedergegeben. Israel hatte seine 7000, die ihre Knie nicht gebeugt hatten vor fremden Götzen, und wir haben die aufrechten, steifnackigen Männer an der Ruhr. Die haben die Ehre der Nation gerettet. Man kann wieder reden von deutscher Treue. Wenn sie versagt hätten, — wäre der Feind befriedigt gewesen? Sein Uebermut wäre noch mehr geschwollen. Er hätte ja weiter uns nehmen können, was er wollte, ein Stück nach dem anderen vom deutschen Boden, von deutscher Ehre. Hohn und Spott hätten wir geerntet obendrein. Wir wären immer tiefer gesunken, das Sklavenvolk Europas, das Volk, mit dem man machen kann, was man will. Wenn unsere Kinder und Enkel noch einmal stolz sein sollen auf Name und Abkunft, dann mußte es anders kommen. Es mußten einmal wieder Opfer gebracht werden. Denn — hat der Mammon Besitz ergriffen von allen Herzen, so ist es vorbei mit Deutschlands Größe und Herrlichkeit. Es muß in uns etwas geben, was uns höher steht als der Mammon, es muß uns an Ehre und Recht, an Freiheit und Vaterland mehr gelegen sein als an Geld und Lust und Bequemlichkeit.

7000 hatte man in Israel gezählt, die ihre Knie nicht gebeugt hatten vor Baal. Es gab auch andere, die nicht soviel Charakter aufbrachten. Ihrer waren sogar mehr. Wenn unter uns viele sind, bei denen das Gefühl für die Ehre des deutschen Namens nicht lebendig ist, vielleicht noch nicht erwacht ist, — es ist schade drum, aber ein Beispiel kann man sich an solchen nicht nehmen. Kant hat auseinandergesetzt, wie der Mensch bei wichtigen Entscheidungen so handeln muß, als ob es auf ihn allein ankäme: der kategorische Imperativ. Nun denn: soll es an dir liegen, wenn alles umsonst gewesen ist, die Ausweisungen, die Gefängnisstrafen, die Verluste an Menschenleben, alles, was über die Deutschen des Ruhrgebietes gekommen ist, weil ihnen das Vaterland mehr galt als der Mammon! Wer jetzt nicht weiß, wohin er gehört, wer jetzt so tut, als ginge ihn das alles nichts an, wer keinerlei Opfer bringen will, der ist mit schuld, wenn in Zukunft der Feind immer unersättlicher wird und unserer und unserer Kinder Zukunft immer hoffnungsloser zerstört. Die ungeheure Not und Teuerung muß die Wirkung haben, daß weite Kreise, die noch nicht wußten, was die Glocke geschlagen hat, aufgerüttelt werden, daß sie am eigenen Leibe spüren, was der Feind anrichtet, daß aller Laubheit und Gleichgültigkeit ein Ende gemacht wird. Unser Dasein, unsere Zukunft steht auf dem Spiel. Wir dürfen nicht bei Seite fallen, wenn anders wir Ehre im Leibe haben. Wir dürfen das Opfer bringen, nicht denen an der Ruhr allein überlassen. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

C. Woebcken.

*) Obiger Artikel ist leider erst verspätet in unsere Hände gelangt.

Oldenburg und Nachbargebiete.

Jever, 13. August.

* **Gesetzblatt für den Freistaat Oldenburg** (Landesteil Oldenburg, 66. Stück, ist erschienen, enthaltend: Verordnung für den Landesteil Oldenburg vom 31. Juli 1923 betreffend Enteignungen zum Bau der Fernkabellinie Bremen—Oldenburg—Emden. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 1. Aug. 1923 betreffend Erhöhung des Kostgeldes für die Zöglinge der Taubstummenanstalt in Wildeshausen. — Gesetz für den Freistaat Oldenburg vom 1. August 1923 zur Aenderung des Gesetzes für das Großherzogtum vom 15. August 1882 betreffend den Forstdiebstahl und die Forst- und Feldpolizei.

* **Personalien.** Die Rechtskandidaten Hermann Goens, Oldenburg, Ehard Koch, Rüstringen, Franz Eisenbart, Oldenburg, Günther Onken, Oldenburg, Heinrich Paul, Oldenburg, Alfred Janßen, Jever, Josef Brand, Essen, Alfons Brüggemann, Lutten, Wilhelm Grashorn, Oldenburg, sind zu Referendaren ernannt worden.

* **Für die Flüchtlingsfamilien aus dem Ruhrgebiet,** die hier im Isolierhause untergebracht sind, werden noch folgende Sachen erbeten: 1 Oberbett, 1 Unterbett, 1 Kleiderschrank, 5 Bettkissen, 1 Waschgarnitur, Küchengerät und Bettwäsche für neun Personen.

* **Ziegenpreise.** Zu dem gestern vormittag hier beim Pflegeheim durch den Hausvater Weinberg abgehaltenen Verkauf von Saanenziegen hatten sich viele Kaufliebhaber eingefunden. Es wurden drei Ziegen verkauft, und zwar zu folgenden sehr hohen Preisen: 1 zu 18, 1 zu 10½ und 1 zu 8½ Millionen Mark; außerdem mußte jeder Käufer ¼ Million „Taugelt" bezahlen.

* **Fahrpreiserhöhung nach den Nordseebädern.** Die den Verkehr nach den Nordseebädern vermittelnden Reedereien haben bisher ihre Fahrpreise zu den gleichen Zeitpunkten erhöht, zu denen die Reichs-Eisenbahnverwaltung eine Erhöhung ihrer Personentarife vornahm. Dies wird auch bei der bevorstehenden Eisenbahntariferhöhung wieder der Fall sein. Da diese jedoch erst am 20. d. M. in Kraft treten soll, die Reedereien aber nicht in der Lage sind, die ihnen bei den heutigen Fahrpreisen entstehenden Betriebsverluste so lange zu ertragen, werden schon jetzt auf den nach den Nordseebädern fahrenden Dampfern Fahrpreiszuschläge erhoben.

---

* **Oldenburg, 12. August. Die Hermannsschlacht** von Heinr. von Kleist wird zu Gunsten der Ruhrhilfe am Donnerstag, 16. August, abends 8 Uhr in der Aula des Gymnasiums von Schülern der Anstalt aufgeführt. Es sei noch besonders bemerkt, daß die Schüler sich aus eigenem Antrieb durch diese Aufführung zu dem Hilfswerk für unsere Brüder am Rhein und an der Ruhr bereitgestellt haben. Erfreuliche Rührigkeit in deutschem Geiste.

---

h. **Wittmund, 13. August. Das 6. ostfriesische Bundesschießen** wurde gestern unter zahlreicher Beteiligung der dem Bunde angeschlossenen Vereine in unseren Mauern eröffnet. Das Fest steht unter dem Protektorat des Regierungspräsidenten Berghaus in Aurich, der leider aber an der Eröffnungsfeier nicht teilnahm. Nach Zusammenstellung des Festzuges, in dem über 20 Fahnen gezählt wurden, nahm dieser vor dem Kreishause Aufstellung. Der Präsident des Schützenbundes, Herr Susemihl, nahm das Bundesbanner aus den Händen des Wilhelmshavener Vereins zurück und übergab es in feierlicher Weise, mit markigen Worten begleitet, dem Wittmunder Verein, der es zwei Jahre nunmehr treulich zu behüten hat. Die Festversammlung sang nach der Uebergabe das Deutschland-Lied und das Friesenlied: „In Ostfreesland is't am besten." Der Festzug bewegte sich dann durch den festlich geschmückten Ort. Auf dem Festplatze entwickelte sich ein ungemein reges Leben, besonders in den Schießständen. Die verschiedenen Vereine stellten ihre Gruppen zu einem Wanderwettschießen um den Wanderpokal, den der Verein Emden zu verteidigen hatte. Jede Gruppe stellte 5 Mann, die jeder 5 Schüsse freihändig und aufgelegt abzugeben hatten. Aus diesem heißen Wettkampfe teilen wir nachstehend die Ergebnisse mit: 1. Freihandscheibe, 175 Meter: 1. Verein Wilhelmshaven mit 368 Ringen, 2. Verein Aurich mit 284 Ringen, 3. Verein Wittmund mit 275 Ringen. Wilhelmshaven errang mithin den Wanderpreis, Aurich den 2., Wittmund den 3. Preis. Die übrigen Vereine erzielten folgende Ergebnisse: Dornum 269 R., Emden 253, Remels 224, Leer 197, Norden 169 Ringe. 2. Aufgelegt, 175 Meter: 1. Preis Aurich mit 450 Ringen, 2. Pr. Emden mit 440 Ringen, 3. Preis Remels mit 437 R. Wittmund erreichte 436, Wilhelmshaven 435, Dornum 433, Norden 395, Leer 368 Ringe. Der Verein Wittmund hatte alles vortrefflich organisiert, so daß der erste Tag, trotz des großen Andranges in den Schießständen, in größter Ordnung sich abwickelte. Heute ist der 2. Tag des Bundesschießens. Am Dienstag und Mittwoch ist das eigentliche Wittmunder Schützenfest.

* **Aurich, 10. August. Streikterror in Ostfriesland.** In den letzten Tagen hat sich in Ostfriesland eine Streikbewegung ausgedehnt, die mit einem Landarbeiterstreik in den Kreisen Emden (Krummhörn) und Weener ihren Anfang nahm. Unter dem Einfluß auswärtiger Kommunisten (wahrscheinlich Hamburger) wurde dann in Emden selbst eine Demonstration ins Werk gesetzt, die zur Arbeitseinstellung auf den Werften und anderen Großbetrieben führte. Am Donnerstag kamen Emder Arbeiter und solche aus den Arbeiterdörfern um Aurich nach hier, veranstalteten eine Demonstration und schickten Abordnungen mit Forderungen zum Bürgermeister und zum Regierungspräsidenten. Heute wiederholte sich das Spiel, außerdem versuchten die Demonstranten, die größeren Betriebe der Stadt stillzulegen, was ihnen in verschiedenen Fällen auch gelang.

* **Lockstedt, 8. August. Bezeichnend für die heutige** Zeit ist das Vorgehen mehrerer Hauswirte aus Lockstedt (Hannover). Sie haben sich nämlich entschlossen, ihre Mieter unentgeltlich wohnen zu lassen, da die amtlich festgesetzten Mietsbeträge nicht das Papier wert wären, auf dem sie ausgerechnet werden, von der Zeit und Arbeit dafür ganz zu schweigen. Ein Hauswirt teilte dies seinem Mieter unter dem Hinweis mit, daß er fortan keine Reparaturen mehr vornehmen lassen werde. Brenne das Haus ab, so sei ihm das nicht unangenehm, da ihm dadurch Laufereien zum Wohnungs- und Mietenlignungsamt, Aerger und Verluste erspart würden.

* **Osnabrück, 9. August. Zeitgemäße Spende.** Ein seit Jahren in Amerika lebender Osnabrücker namens Wilhelm Reiß überwies seinem hier lebenden Bruder eine erhebliche Geldsumme mit dem Auftrage, den Betrag für Herstellung von Broten zu verwenden und sie an bedürftige Rentner und Rentnerinnen, Kriegsbeschädigte, Kriegerwitwen und sonstige Bedürftige zur Verteilung zu bringen. Es kommen auf diese Weise einige tausend Brote, welche die Genossenschaftsbäckerei herstellt, den bezeichneten Personenkreisen zugute. Diese wertvolle Spende verdient gerade in unseren Tagen, wo viele Lebensmittel im Preise nahezu unerschwinglich geworden sind, doppelte Anerkennung und Dank.

* **Münster, 7. August. Arge Verheerungen durch eine Windhose** wurden auf der Besitzung des Majors Hessing auf Haus Sentmaring an der Weseler Chaussee angerichtet. Mit einem Regenschauer zog kurz vor 8 Uhr von Westen eine Windhose heran, die in den prächtigen Parkanlagen des Hauses Sentmaring arges Unheil anrichtete. In Zeit von einer Minute wurden sieben großen Bäume, darunter eine selten schön gewachsene Rotbuche, 2 Akazien, 1 Birnbaum vollständig entwurzelt oder in Mannshöhe abgebreht. Von anderen Bäumen wurden große schwere Aeste abgebrochen, so von den drei riesigen Pappeln, die mit ihren breit ausladenden Kronen das ganze Landschaftsbild der Geest beherrschten. Die wohlgepflegten Anlagen boten im Nu ein Bild der Zerstörung.

Gerichtszeitung.

Hamburg, 9. August. „Apostel" Häußer ist aus der Strafanstalt Vechta nach hier gebracht worden, um auch vor dem hiesigen Gericht eine Gastrolle zu geben. Unter großem Andrang des Publikums wurde der ziemlich zusammengebrochene Ludw. Chr. Häußer dem Schöffengericht V vorgeführt, um sich gegen die Anklage der versuchten Nötigung und der Beamtenbeleidigung zu rechtfertigen. Im Herbst 1921 verweigerte der Direktor des Curiohauses, Käsmann, dem Häußer die Ueberlassung eines Saales zu einem Vortrag. Darauf erhielt Direktor K. von Häußer eine Postkarte des Inhalts: „Ich fordere Sie auf, mir mitzuteilen, weshalb Sie mir einen Saal verweigern; ich bin eine Macht, die Sie durch hunderte Anhänger zwingen werden." Häußer zog dann auch mit einer Anzahl seiner „Anhänger" vor das Curio-Haus, um ein Versammlungslokal zu erhalten. Er und seine Anhänger wurden dann polizeilich fortgebracht.

Am 25. April 1922 wollte Kriminalwachtmeister Podehl die Vermieterin Häußers, Frl. Juels, in ihrer Wohnung wegen einer Uebertretung vernehmen. Häußer trat lärmend dazwischen und schrie, der Beamte und die Behörden seien Betrüger und Spitzbuben. Als der Beamte ihn dann energisch aus dem Zimmer wies, nannte er ihn Lausekimmel mit dem Hinzufügen, er, Häußer, würde nächstens an die Regierung kommen und ihm zeigen, wie er zu gehorchen habe. Als im Jahre 1922 gegen Häußer vor dem Schöffengericht ein Verfahren schwebte, verfügte der Oberamtsrichter Dr. Schwencke nach dem Gutachten des inzwischen verstorbenen Physikus Dr. Hasche-Klünder, Häußer während sechs Wochen in der Staatskrankenanstalt Langenhorn auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen, verließ H. Hamburg. Er schickte dann von Berlin an den Oberamtsrichter eine Postkarte des Inhalts: „Wenn Sie und Dr. Hasche-Klünder mich auf sechs Wochen nach Langenhorn bringen wollen, werden Sie vor Ablauf der sechs Wochen tot sein." Nach der Beweisaufnahme verurteilte das Gericht Häußer wegen versuchter Nötigung und versuchter Beamtennötigung zu drei Monaten Gefängnis.

Ein weiterer Prozeß gegen Häußer betraf eine Anklage gegen ihn wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt sowie gegen seine Anhängerinnen Olga Lorenzen und Adele Juels wegen versuchter Gefangenenbefreiung. Eines Tages im vorigen Jahre verlangte ein Portier des Hauptbahnhofes, daß H., da er keine Fahrkarte zweiter Klasse besaß, den Wartesaal verlasse. H. weigerte sich, weil auch andere Personen sich dort ohne Fahrkarten befanden. Der Portier rief Polizeibeamte hinzu, denen H. dann Widerstand leistete. Als H. dann fortgeführt wurde, sollen die L. und die J. den Versuch gemacht haben, ihn zu befreien. Für diese Handlung hatten sie Strafbefehle über je 300 Mk. Geldstrafe erhalten, wogegen sie Einspruch erhoben haben. Nach der Ansicht des Physikus Dr. Knack, der H. auf seinen Geisteszustand untersucht hat, hat H. sich bei diesem Vorfall in einer so hochgradigen Erregung befunden, daß seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Auf Grund dieses Gutachtens sprach das Gericht H. frei, verurteilte aber seine beiden Anhängerinnen zu je 300 000 Mk. Geldstrafe.

Auch vor dem Altonaer Schöffengericht hatte sich Häußer zu verantworten, und zwar wegen Beleidigung. Das Gericht beschloß aber Aussetzung der Verhandlung, um Häußer auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

Letzte Meldungen.

Ein Ultimatum des Berliner Magistrats an die städtischen Arbeiter.

T.-U. Berlin, 13. August. Der Magistrat trat am Sonntag nachmittag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, in der er sich ernstlich mit der durch die Kommunisten geschaffenen Lage beschäftigte. Er beschloß, einen Aufruf in den Betrieben der städtischen Werke anschlagen zu lassen, in dem es heißt:

„Ein Teil der städtischen Arbeiter und Angestellten ist in einen wilden Streik getreten, den die Gewerkschaften nicht billigen. An den Magistrat sind keinerlei Forderungen gestellt worden. Die wirtschaftliche Not in Berlin ist ungeheuer. Der Magistrat versteht die Verzweiflung der Bevölkerung. Er hat sich immer wieder an die Reichs- und Staatsregierung gewandt und schleunige Abhilfe gefordert. In diesem Streik kann der Magistrat jedoch kein Mittel sehen, aus der Not herauszukommen. Die Stillegung der städtischen Werke hilft dem Elend dieser Tage nicht ab, sondern steigert es ins Ungemeine. Sie gefährdet die ganze Wirtschaft, besonders auch die Lebensmittelzufuhr. Wir fordern daher die städtischen Arbeiter auf, unverzüglich, aber bis spätestens Montag mittag 12 Uhr, die Arbeit ordnungsgemäß wieder aufzunehmen. Später sich Meldende können nur eingestellt werden, sofern im Einzelfalle noch Bedarf und Eignung vorliegt.

Ausdehnung des Streiks in der Provinz Hannover.

T.U. Hannover, 12. Aug. Bei den gestrigen Unruhen ist es leider auch zu Plünderungen gekommen. So wurden das Kaufhaus Jeyn und einzelne Waffengeschäfte am Steintor geplündert. Auch in andern Teilen der Stadt ist es zu Plünderungen gekommen. Erst nach 10 Uhr abends trat Ruhe ein. Bei den Schießereien sind, soweit bekannt, drei Personen getötet und etwa 40 Personen verwundet worden.

T.U. Leer, 12. Aug. Die Arbeiter der Betriebe im Stadt- und Landkreis Emden sind in den Generalstreik getreten.

T.U. Aurich, 12. Aug. Die Belegschaften der hiesigen Betriebe sind gestern in den Streik getreten. Im Anschluß daran demonstrierten die Streikenden in Umzügen gegen die Teuerung.

Fortdauer der Unruhen in Hannover. Zwölf Tote und 50 Verwundete.

T.U. Hannover, 13. Aug. Die Unruhen in Hannover dauern noch an. Die Polizei nahm eine Säuberung der Straßen vor, wobei es verschiedene Opfer gab. Die für Sonntag angesetzten kommunistischen Versammlungen konnten nicht abgehalten werden, da die verschiedenen Versammlungslokale von der Polizei besetzt worden und mit Stacheldraht versehen waren. Auch das Parteibüro der kommunistischen Partei ist durch die Schupo besetzt worden. Die Druckereimaschinen wurden durch Mitnahme von Maschinenteilen betriebsunfähig gemacht. Die Schutzpolizei durchfährt auf Lastautomobilen die Stadt, ebenso durchziehen Patrouillen zu Fuß und Pferde die innere Stadt. Die Ansammlungen dauerten den ganzen Tag über an. Die Stimmung ist weiter erregt. Es kam dabei wiederholt zu großen und kleinen Zusammenstößen. Die Zahl der Opfer ist größer, als zuerst angenommen werden konnte. Die genaue Zahl steht noch nicht fest, doch spricht man von zwölf Toten und etwa 50 Verwundeten, darunter teils Schwerverwundete. Auch am Sonntagabend gab es wieder Tote und Verwundete. Die Tagung der kommunistischen Betriebsräte ist durch die Schupo verhindert worden. Die Kommunisten fordern in einem Flugblatt zum Weiterstreik auf. Die Gewerkschaften mahnen in Flugblättern zur Ruhe und zur Ordnung.

Generalstreik und Ausschreitungen in Lübeck.

T.U. Lübeck, 12. Aug. Im Laufe des gestrigen Abends ist es hier vielfach zu wüsten Ausschreitungen gekommen. Bei der Kanzleiwache sammelte sich eine große Menschenmenge an, die der wiederholten Aufforderung der Polizei zum Auseinandergehen nicht Folge leistete. Als schließlich in unmittelbarer Nähe der Wache eine Handgranate explodierte, gab die Polizei Feuer, wobei 11 Personen verletzt wurden, darunter zwei Frauen und ein Mann schwer. Auf Aufforderung der Arbeiterschaft beim Senat wurde die Polizei zurückgezogen und die sozialdemokratischen Arbeiter übernahmen den Ordnungsdienst, der aber nicht dem Polizeioberst, sondern einem dreiköpfigen sozialistischen Ausschuß unterstellt wurde. Die Arbeiterschaft hat den Generalstreik proklamiert, von dem nur die lebensnotwendigen Betriebe ausgenommen sind. In Travemünde ist infolge des Streiks in Lübeck das nordische Hochseewerk wieder stillgelegt worden, so daß die Stadt ohne Gas und Elektrizität ist.

Kommunistische Hetze in Leipzig. — Ausdehnung der Streikbewegung im mitteldeutschen Kohlenrevier.

T.U. Leipzig, 12. Aug. Da die Kommunisten in Leipzig die größten Anstrengungen für einen Generalstreik machen, fordert die sozialdemokratische Partei Großleipzigs die Arbeiter auf, in der jetzigen kritischen Situation alle wilden Aktionen zurückzuweisen und die proletarische Disziplin zu bewahren. Trotzdem sind die Arbeiter in den städtischen Gaswerken in den Streik getreten, so daß die Stadt gegenwärtig ohne Gas ist. In den städtischen Elektrizitäts- und Wasserwerken wird zurzeit noch gearbeitet, doch sind auch hier die kommunistischen Wühler tätig, um die Arbeitseinstellung zu erreichen. Aus dem mitteldeutschen Kohlenrevier liegen Meldungen vor, daß sich der Streik dort weiter ausdehnt. So streiken die Arbeiter in den Revieren Weißenfels, Zeitz, Naumburg und Geiselthal. Die Arbeiter verlangen Lebensmittel, Wirtschaftsbeihilfen und den Rücktritt der Regierung Cuno.

Plünderungen im Aachener Landkreis.

T.-U. Aachen, 12. August. Auch im Landkreis Aachen kam es zu großen Plünderungen. Aus der Umgegend von Aachen werden zahllose Ausschreitungen gemeldet. Man glaubt sogar, daß sich der Landkreis Aachen im hellen Aufruhr befindet. Große Menschenmengen ziehen auf das Land, um die Bauern zur Herausgabe von Feldfrüchten, besonders Kartoffeln, zu zwingen. In einem Orte bei Aachen kam es hierbei zu blutigen Ausschreitungen, wobei drei Polizeibeamte schwer verletzt wurden. Die Aachener Polizei mußte in wiederholten Fällen zur Verstärkung herangezogen werden. Es gelang auch, die Aufrührer zu vertreiben, wobei es zu schweren Verletzungen gekommen ist, da von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden mußte. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. In vielen Orten wurden die Bauern gezwungen, das Fleisch zu 10 000 M pro Pfund zu verkaufen. An vielen Stellen erwies sich die Polizei als machtlos. In Aachen selbst herrscht bis jetzt noch Ruhe.

Die technische Nothilfe für die Lebensmittelversorgung.

T.U. Breslau, 12. Aug. Der schlesische Landbund hat beim Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien den Antrag gestellt, daß überall dort, wo die Abtransporte von Lebensmitteln in die Städte durch Wagenmangel und andere Schwierigkeiten erschwert werden, die technische Nothilfe eingesetzt wird, welche den Transport der Lebensmittel auf Kraftfahrzeugen bewerkstelligen werden.

General Nollet in Dresden.

Dresden, 11. August. Der französische General Nollet weilt seit Mittwoch in Dresden und hatte im Hotel „Deutscher Hof", Pragerstraße, Wohnung genommen. Am Donnerstag unternahm er in Gesellschaft eines Franzosen einen Ausflug in die Sächsische Schweiz.

Landesbibliothek Oldenburg

Neue Grundsätze über die Kapitalabfindung für Kriegsbeschädigte u. Kriegshinterbliebene.

Die Fürsorgestelle Jever schreibt uns, daß neue Grundsätze über die Kapitalabfindung für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene ergangen sind, die auf dem Amte, Zimmer 13, eingesehen werden können. Das Wichtigste daraus sei im folgenden mitgeteilt:

1. Wer kann eine Kapitalabfindung erhalten?

Eine Kapitalabfindung kann Personen bewilligt werden, die auf Grund des R.-V.-G. Anspruch auf Versorgungsgebührnisse haben. (Der Versorgungsanspruch muß anerkannt sein.) Die Antragsteller müssen das 21. Lebensjahr vollendet und dürfen das 55. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben. Ausnahmsweise kann jedoch nach vollendetem 55. Lebensjahre eine Kapitalabfindung bewilligt werden.

2. Welche Versorgungsgebührnisse können kapitalisiert werden?

a. Den auf Grund des Reichsversorgungsgesetzes mit Anspruch auf Versorgungsgebührnisse anerkannten Beschädigten kann die Rente (Grundrente, Schwerbeschädigtenzulage, Ausgleichszulage, Ortszulage) bis zu zwei Drittel des Betrages, der voraussichtlich zu zahlen bleibt, kapitalisiert werden;

b. für Witwen der Beschädigten und Gefallenen kann die Kapitalabfindung bis zu zwei Drittel der gemäß § 37 Abs. 1 zustehenden Witwenrente und der Ortszulage umfassen, soweit diese Gebührnisse voraussichtlich dauernd zu zahlen bleiben.

Für die Witwenbeihilfe, Eltern- und Waisenrente, Kinder-, Pflege- und Teuerungszulage wird eine Abfindung nicht gewährt; jedoch wird die Teuerungszulage für die der Kapitalabfindung zugrunde gelegten Rententeile in gleicher Weise weitergewährt, wie wenn eine Abfindung nicht erfolgt wäre (Nr. 12 der Ausf.-Bestimm. zu den §§ 72—85 des R.-V.-G.).

3. Höhe der Abfindungssumme.

Die Höhe der Abfindungssumme richtet sich nach dem Lebensalter der Antragsteller. Sie beträgt im 21. Lebensjahr das 18½vielfache des zu kapitalisierenden jährlichen Teilbetrages der Rente usw. Bis zum 48. Lebensjahre vermindert sich dieses Vielfache in jedem Jahre um ¼ und vomm 48. Lebensjahre ab um ½. Beispielsweise stellt sich der Höchstbetrag der Abfindung für Beschädigte, wohnhaft in einem Orte der Ortsklasse A, im 31. Lebensjahre:

1. wenn Ausgleichszulage nicht zuständig ist, bei einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 30 v. H. auf 3 168 000 M, 40 v. H. auf 4 224 000 M, 50 v. H. auf 6 336 000 M, 60 v. H. auf 7 920 000 M, 70 v. H. auf 10 032 000 M, 80 v. H. auf 12 672 000 M, 90 v. H. auf 15 840 000 M, über 90 v. H. 21 120 000 M, für Witwen auf 6 336 000 M;

2. wenn einfache Ausgleichszulage zusteht, belaufen sich die entsprechenden Beträge auf 3 900 000 M, 5 280 000 M, 7 920 000 M, 9 900 000 M, 12 540 009 M, 15 840 000 M, 19 800 000 M, 26 400 000 M, 7 920 099 M,

3. wenn erhöhte Ausgleichszulage zusteht, auf 4 752 000 M, 6 336 000 M, 9 504 000 M, 11 880 000 M, 15 048 000 M, 10 008 000 M, 23 760 000 M, 31 680 099 M, 9 504 000 M.

Auch wiederholte Kapitalabfindung (Nachkapitalisierung) ist zulässig. Beschädigten, die z. B. eine Abfindung an Stelle der Kriegszulage oder eines Viertels der Rente nach dem R.-V.-G. bereits erhalten haben, kann, wenn die Erwerbsminderung nach dem R.-V.-G. 80 v. H. oder mehr beträgt, der Unterschiedsbeitrag bis zur Höhe von zwei Drittel der jetzt zustehenden Versorgungsgebührnisse nachkapitalisiert werden.

Witwen, die nach den bisherigen Kapitalabfindungsgesetzen eine Abfindung erhalten haben, kann der Abfindungsbetrag bis zu zwei Drittel der auf Grund des R.-V.-G. zu gewährenden Witwenrente einschl. Ortszulage erhöht werden.

Allgemeines.

* **Aerztliche Warnung.** In verschiedenen Orten Nordwestdeutschlands herrschen schwere Typhus- und Ruhrepidemien. Die Bevölkerung sei daher darauf aufmerksam gemacht, daß man, wenn solche Krankheiten drohen, alles vermeiden muß, was Darmentzündungen — Durchfall hervorruft. Insbesondere muß hier vor dem Genuß unreifen Obstes gewarnt werden. Typhus und Ruhr werden durch Bazillen hervorgerufen, gehören also zu den ansteckenden Krankheiten. Sie werden durch direkte Berührung mit bereits erkrankten Personen und ihren Ausscheidungen (Stuhl und Urin) und besonders leicht auch durch Trinkwasser und Milch verbreitet, in denen sich — infolge ihrer Kleinheit natürlich unsichtbar — die Bazillen befinden. Es wird daher dringend empfohlen, das Trinkwasser überall da, wo es nicht direkt aus der Wasserleitung, sondern aus einem Brunnen entnommen wird, vor dem Gebrauch abzukochen. Milch sollte ja immer, auch schon wegen der Tuberkulosegefahr, nur in gekochtem Zustand genossen werden. Von ausschlaggebender Wichtigkeit aber für den Schutz gegen die genannten Krankheiten wie überhaupt in der Gesundheitspflege ist die persönliche Reinlichkeit, die es für selbstverständlich hält, daß man sich vor jeder Mahlzeit und ebenso nach dem Stuhlgang gründlich die Hände wäscht.

* **Kultivierungsbeihilfen** hat das Siedlungsamt Oldenburg auch für 1923 in Aussicht gestellt. Betriebsanfänger, die noch nicht drei Hektar eigenen Boden in Kultur haben, können für die im Jahre 1923 kultivierten Flächen bis zur Größe von drei Hektar diese Beihilfe beantragen. Anträge müssen bis zum 20. September beim Gemeindevorstand gestellt werden.

Wettervoraussage für Dienstag, 14. August.
Schwachwindig, wolkig, warm, meist trocken.

Für die Geschäftsleitung und den Anzeigenteil verantwortlich: H e r m. M ü l l e r; für die Schriftleitung F. A. L a n g e, beide in Jever.

Amtliche Anzeigen.

Oeffentliche Versteigerung
des
Steigerturmes

an der Mädchenschule, 1905 gebaut, enthaltend etwa 2000 kg Alteisen und mehrere 1000 Steine, (8652

Donnerstag, den 16. August, nachmittags 5 Uhr,

an Ort und Stelle. Bedingungen liegen im Rathause aus.
Stadtmagistrat.

Einladung zur Stadtratssitzung

für Donnerstag, den 16. August 1923, nachm. 6 Uhr, im Rathause, Zimmer 5.
Die Tagesordnung liegt im Rathause aus. (8653
Brader.

Gemeinde Minsen.

Hebung der Gemeinde- und Kirchenumlagen Mittwoch, den 15. August, vorm. 9 bis 12 Uhr, bei Tiarks, Horumersiel, Donnerstag, 16. August, und Freitag, 17. August, von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 6 Uhr, in meiner Wohnung. Steuerzettel und Kleingeld mitbringen.
Prompte Zahlung erwünscht. (8633
J. Ohmstede, Rechnungsf.
Förrien, den 12. August 1923.

Vermischte Anzeigen.

Kaufe Papagei, Zier- und Kanarienvögel,
Ia Riesenschäferhund, Taschenuhr, Schreibmaschine, Prismenglas, trichterlosen Grammophon und Fahrrad.
Bin Selbstabholer. Preisangebote erbittet **W. Hansen, Hamburg 23, Eilbeckerweg 83.**

Pferdeschau in Varel
am Freitag, d. 17. Aug. 1923.

Ferkel und Schafböcke
zu verkaufen. (8639
Tidofeld. A. Albers.

Zwei neue
Motore,
1 Stück 6 PS. Drehstrom 220 bis 380 Volt, Fabrikat Böge.
1 Stück 4 PS. Drehstrom 220 bis 380 Volt, Fabrik Siemens-Schuckert.
1 Stück 1½ PS. Gleichstrom 220 Volt, etwas gebraucht, preiswert zu verkaufen.
F. Janßen,
Elisabethufer 19. Telef Nr. 76.

Tausche 8 bis 10 Fuder Torf gegen Getreide ab Kanal Sanderbusch. (8649
Sanderbusch. Georg Willms.

Billardbälle
auch besch., kauft **Höwing, Halle a. S.,** Prinzenstr. 12.

Kaufe
tote Kälber
als Hundefutter.
Zahle höchste Tagespreise.
Kraft, Am Wall 1.

Kaufen sämtliches
Schlachtvieh.
Gebr. Feilmann,
Jever, Telefon 346.

Schlachtvieh
jeder Art kauft
J. Janßen, Heidmühle,
Telefon Jever 75 (Lottmann).
Wenn Notschlachtungen, komme sofort. (7468

Gesucht auf sofort ein
junger Mann,
der sämtliche Arbeiten mitverrichtet. Näheres bei Gastwirt Gerdes, Schlachte.

Wir suchen auf sofort oder baldmöglichst (8635
1 tücht. Gehilfen,
sowie
1 Kontoristin.
Gehalt nach Tarif. Freie Station im Hause. Bewerber, welche schon bei einer Spar- u. Darlehnskasse beschäftigt waren, erhalten den Vorzug.
Angebote mit Zeugnissen an **Spar- u. Darlehnskasse, Schwei.**

Gesucht zum 15. August od. 1. September ein (8642
tücht. Hausmädchen.
Frau M. Schwabe.
Jever, Prinzen-Allee 7.

Eine Groß- u. 1 Kleinmagd
suchen auf sof. Stellung.
Zu erfragen Baracke 3, Jungfernbusch. (8643

Kaufmännisch gebildetes Fräulein, bisher in ein. Brennereibetrieb tätig, sucht Stellung auf einem Landgut oder in einem Landesproduktengeschäft. Selbiges ist gewillt, häusliche Arbeiten mitzuverrichten. Es wird auch die Buchführung mehrerer Landgüter übernommen.
Off. u. 8640 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Spitzkohl, Wurzeln
zu mäßigen Preisen.
Assiers Lebensmittelgsch.

14 Fuder Torf,
am Sandweg, gegen Getreide zu vertauschen. (8655
Hans Tjarks, Abickhafe.

Trockener, kleinsodiger
Torf
ab Moor gegen Getreide zu vertauschen. (8644
C. Donner jr.
Jever, Südergast 11.

Nähfaden.
Nähgarn-Zentrale,
Schlachtstraße.

Spiegel
für Kleiderschränke, Waschtische und Flurgarderobe vorrätig. (8637
Ernst Nannen,
Wilhelmshaven,
Bismarckstr. 91,
Glaserei, Kunsthandlung und Bildereinrahmung.

BREMEN

AMERIKA
OSTASIEN
AUSTRALIEN
Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen
Reisegepäck-Versicherung
Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und seine Vertretungen
In Jever:
Erich Albers & Fink, im Bankhause Norder Bank, Elisabethufer;
in Wittmund:
H. W. Janssen.

Bruchkranke
können auch **ohne Operation u. Berufsstörung** geheilt werden. Nächste Sprechstunde am 17. Aug. 1923 in Oldenburg, Hansa-Hotel, von 9—1 Uhr. **Dr. med. Laabs,** Arzt, Spezialist für Bruchleiden, Berlin W 50, Rankestraße 33. (14826

Mehdeverkauf in Moorhausen.

Herr E. Mettcker, Moorhausen, läßt (8625
Montag, den 20. August d. J., nachmittags 3 Uhr anfangend,
reichl. 50 Matten
besonders gutbesetzte
Moorlandsmehde
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch uns verkaufen, wozu wir Kaufliebhaber einladen mit der Bitte, wie früher in der Nähe des Gutshauses sich zu versammeln.
Erich Albers & Fink, Jever.
W. Aßling, Gillenstede.

Dienstag nachm. 2 Uhr
Nachlaß-Auktion
im Konzerthaus-Saale.
Wilhelm Albers

Herr Landwirt G. Harms in Wiedel läßt (8658
Freitag, den 17. August, nachm. 5 Uhr anfgd.,
5 Matten sehr gutbesetzte
Mehde
in Abteilungen
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch uns verkaufen. (8658
Käufer werden eingeladen und gebeten, sich bei der weißen Brücke am Kreuztief zu versammeln.
Aug. Folkers, Jever,
W. Aßling, Sillenstede,
Auktionatoren.

Kaufen gegen Naturalien
tragende Kühe und Rinder, Zucht- und Mastbullen.
Abnahme und Lieferung des Getreides oder dessen Anzahlung nach Hamburger Börsennotiz nach Uebereinkunft. Erbitten sofortige Angebote an uns oder an Herrn Emil Onnen in Hohenkirchen. (8654
Gebr. Schipper,
Jever-Cattens.

„Stahlhelm“,
Ortsgruppe Jever.
Versammlung am Mittwoch, dem 15. d. M., abds. 8½ Uhr, im Getreuenlokal.

„Stahlhelm“,
Ortsgruppe Fedderwarden-Accum.
Versammlung
Sonnabend, den 18. August.
Abrechnung von der Fahnenweihe.
Erscheinen sämtlicher Mitglieder Ehrensache. (8629
Der Vorstand.

Breit Drescher „Frisia Tr.“
(Fabrikat westfäl. Maschf.)
Rekord-Siebschüttler D. R. G. M.
stellen den ganz **unzulänglichen Rollschüttler** weit in den Schatten.
Schüttelt das **Stroh gründlich** aus und **reinigt** das gedr. Getreide gleichz. von der **groben Spreu.**
Große Arbeitsersparnis bei der Reinigung.
Nur 1 Hauptriemen
2 in eins, Schüttler und Siebvorrichtung in eins. **Kraft- und Arbeitsersparnis.**
Einige Referenzen über gelieferte bezw. bestellte
Dreschmaschinen mit halb. Reinigung.
G.-Vorst. Sw., Neermoor; B. W., Larrelt; H. Fr., Bühren; G.-Vorst. Fr., Groß-Sander; Landw. W., Groß-Sander; J. M., Strackholt; A. W., Strackholt; J. R., Großefehn; A. W. G., Wiesens; E. P., Detern; B. S., Detern; ter H., Woltersterborg; J. Cr., Westrhauderfehn; C. C., Brinkum; T. B., Neuis b. Arle; D. H., Wiesedersehn; J. Gr., Old. Hammrich; C. B., Middelstenborgum, J. H., Südenburg bei Dornum; G. B., Hesel; D. B., Bagband; B. Ww., Ammersum.
Dreschmaschinen mit Reinigung ohne Einsackvorrichtung.
Fr. E., Nortmoor; Landw. Sch., Spieker; P. E., Holtgast b. Esens; C. B., Weener.
Dreschmaschinen mit Reinigung und Einsackvorrichtung.
Gutsbes. B. R., Westermarsch-Norden; Gutsbes. H., Bunderneuland; Gutsbes. A., Bön b. Bunde; P. B., Cirkwehrum; K. B., Cirkwehrum; G. B., Hilmersburg b. Reepsh.; J. de Br., Riepe; H. H., Burmönken; H. H., Strudden b. Friedebg.; J. E., Rogg.-Hammrich; H. B., Halbemond; H. R. Ww., Freepsum; G. B., Petkum; J. W., Jennelt; J. M., Monnikeborgum; Tj. G., Riepsterhammrich; A. Tr., Uttum. [8634
J. L. Schmidt
Leer a. d. Bahn Ostfrld.
Alleinverkauf f. Ostfrld., Freist. Oldenburg, Weserge., Kreise Aschend., Meppen usw.

Erdal
Marke Rotfrosch — Schuhpasta
Werner & Mertz A.-G. Mainz

Elektrizitäts-Genossenschaft Clevernß e. G. m. u. H. Cleverns.
Laut Generalversammlungsbeschluß können Neuaufnahmen von Genossen zu den jetzigen Bedingungen nur noch bis zum 20. August erfolgen.
Später Eintretende können bei der Verlegung des Leitungsnetzes nicht mehr besonders berücksichtigt werden und haben einen Zuschlag von 25% zu der festgesetzten Vorbelastung zu übernehmen.
Der Vorstand.
Eduard Rippen. Joh. Eilers. Johann Janßen.

Radf.-Verein „All Heil“, Altgarmssiel.
Sonntag, den 19. August:
Großer Ball.
Es laden freundlichst ein (8647
Der Vorstand. H. Duden.

Der Bierpreis
ist vom 12. August an auf 10 Millionen Mark erhöht.
Norddeutsche Brauereivereinigung.

Bekanntmachung.
Hausbesitzer-Verein Jever.
Der Hausbesitzer-Verein hat in seiner gestrigen Generalversammlung einstimmig beschlossen, die reichsges. Miete, welche in der von dem hiesigen Magistrat festges. Höhe der Hundertsätze nur ein **Almosen** darstellt, überall zurückzuweisen.
Die zeitige Miete beträgt unter Berücksichtigung der herrschenden Geldverhältnisse für eine 5räumige Wohnung mit Stall und Garten (Friedensmiete 550 Mark) einschl. aller Schönheitsreparaturen zirka ½ Pfund Margarine oder 40 Pfg. für das ganze Jahr. Der Hausbes.-Verein erwartet daher von allen seinen Mitgliedern die Zurückweisung dieses Almosens und behält sich weitere Schritte zur Erreichung angemessener Mieten vor.
8631) **Der Vorstand.**

Herr Landwirt A. von Thünen zu Gottels läßt
Freitag, den 17. August, nachmittags 3 Uhr,
fünf Matten sehr guten
Goldregenhafer
sowie das Ufergras
von 5 Matten
öffentlich an den Meistbietenden auf Zahlungsfrist verkaufen. (8632
Käufer werden eingeladen und gebeten, sich an der Kreuzung der Spur nach Kl.-Rhaude und der Bahn Hohenkirchen-Schillig pünktlich einzufinden.
Wiarden. J. Müller,
Amtl. Auktionator.

Landesbibliothek Oldenburg